

Was kommt nach Corona? „Deutschland kann sich nach der Krise erneuern“

Interview für heute.de 26.04.2020 17:36 Uhr

In jeder Krise stecken Chancen, auch für die Corona-Pandemie sehen Zukunftsforscher das so. Karlheinz Steinmüller über die Möglichkeiten in Deutschland.

Das Interview führte Adele Bunk. Vervollständigte Textfassung.

1. Corona wird die Welt möglicherweise nachhaltig verändern. Welche Chancen könnten sich durch die Krise für die Gesellschaft ergeben?

Wir, von der Initiative Deutschland 2030, haben eine Umfrage durchgeführt, um zu erfahren, wohin der Weg nach der Krise führen könnte, welches Szenario – unter allen möglichen Szenarien – wahrscheinlicher wird. Das Ergebnis war ermutigend. Ein Großteil der Befragten war sich einig, dass die Pandemie strukturelle Veränderungen erzeugen wird und Dreiviertel der befragten 117 Expertinnen und Experten sahen das positiv. Deutschland kann sich nach der Krise erneuern und zu einem Szenario aufbrechen, das wir „Neue Horizonte“ genannt haben.

Die Krise kann als Initialzündung dienen, positive Trends verstärken:

- Wir nutzen die Chancen der Digitalisierung im Privaten wie im Beruflichen – auch der Digitalisierung in Bereichen wie der Verwaltung, dem Gesundheitswesen, dem Bildungssystem. – Aber auch in der Industrie.
- Wir achten mehr auf das Gemeinwohl, Schlagwort: systemrelevante Bereiche – das waren bei der letzten Krise die Banken, jetzt ist es das Gesundheitswesen, die Infrastrukturen, Feuerwehr, Polizei, das Bildungssystem – hier wird investiert werden.
- Wir verabschieden uns von einem einseitigen Effizienzdenken, dem gemäß in den letzten Jahrzehnten im Gesundheitswesen, bei den Verkehrsmitteln, bei der Polizei gespart wurde, bis keinerlei Reserven für ungewohnte Herausforderungen mehr vorhanden waren.
- Wir holen auch in einigen Bereichen wieder mehr an industrieller Fertigung zurück nach Deutschland und Europa, machen uns weniger abhängig von anderen Weltregionen. – In einigen ausgewählten Bereichen, da wo es geboten ist. Bei Pharma und Medizinprodukten, aber auch bei Kernelementen der digitalen Infrastruktur.

Ich sage „kann“. Es ist nicht ausgemacht, dass es so kommt. Und eines ist sicher: Diesen Weg werden wir nicht ohne Auseinandersetzungen beschreiten können. Wenn die Corona-Krise abebbt, werden viele so schnell wie möglich in die guten alten Zeiten vor der Krise zurück wollen. Wenn sie diese Strömung durchsetzt, hätten wir die Chance der Krise verspielt.

2. Die Welt sieht gerade, was die Politik alles kann, „wenn sie will“ – wie schätzen Sie die Wahrscheinlichkeit ein, dass dieser Aktionismus auch auf andere globale Krisen wie den Klimawandel angewandt werden wird?

Es ist kein Aktionismus, sondern ein von den Ereignissen – und von Prognosen! - getriebenes Handeln. Man hätte es vor der Krise kaum glauben mögen, aber die Politik hat sich in dreierlei Weise als kompetent erwiesen:

- Man auf die Wissenschaft gehört und die epidemiologischen Prognosen ernst genommen.
- Man hat sich als entscheidungsfähig und handlungsfähig erwiesen.
- Und man hat Maßnahmen ergriffen, die vor der Krise buchstäblich undenkbar waren: Dem Land quasi Stillstand zu verordnen!

Das lässt hoffen, dass man anderen Problemen auch derart entschieden kraftvoll begegnet. Allerdings: Auf eine akute Krise zu reagieren ist etwas anderes als einer schleichenden Katastrophe wie dem Klimawandel zu begegnen. Aber Corona hat gezeigt, was möglich ist.

3. Welche Chancen ergeben sich durch die Krise für die globale Gemeinschaft? Kann es eine neue Form von internationalem Zusammenhalt geben?

Es ist schwierig. In der Krise denk offensichtlich jeder, jedes Land zuerst an sich und alle Autokraten nutzen die Gunst der Krise für sich!

- Trotzdem: man lernt dabei bald, dass man doch auch aufeinander angewiesen ist. In den letzten Jahren sind die internationalen Institutionen insbesondere durch die Politik Trumps geschwächt worden, siehe jetzt die Weltgesundheitsorganisation. Aber ich bin froh, dass unsere Regierung hier einen anderen Weg gewählt hat – und auch die Künstler, die Musiker (one world together at home) das Gegenteil zeigen.
- Wir werden aber erst, wenn Corona die dritte Welt voll erreicht, sehen, wie viel globaler Gemeinsinn vorhanden ist. Meine Hoffnung ist nicht, dass die Staaten mehr Empathie füreinander empfinden. Staaten vertreten ihre Interessen. Aber ich hoffe, dass die meisten Staaten in ihrem wohlverstandenen Eigeninteresse – aus Vernunft – stärker kooperieren.

Die Krise legt hier die Schwächen bloß – und zeigt, wo die Stärken sein könnten.

4. Wird der Dank gegenüber systemrelevanten Berufen wie Kassierern oder Pflägern nachhaltig bestehen bleiben?

Dankbarkeit ist gut und schön und wird auch eine Weile, aber nicht auf Dauer bestehen bleiben. Der beste Ausdruck für eine gewachsene gesellschaftliche Wertschätzung für diese Berufe wäre eine angemessene Vergütung und gute Arbeitsbedingungen. Auch hier stoßen wir an die Grenzen des Effizienzdenkens.

5. Wie werden wir nach der Krise auf die aktuelle Zeit zurückblicken? Ist es zum Beispiel möglich, dass es einen weltweiten Feiertag geben wird?

Die Corona-Krise ist ein gemeinschaftliches Ereignis, das in das Leben jedes einzelnen eingreift. Wir werden uns erinnern, wie schwierig diese Zeiten waren und wie wir sie durchgestanden haben. – Wie die Generationen unserer Großeltern und Urgroßeltern zeigen wir, dass wir Krisen durchstehen können! Krisen sind etwas Normales, es wird immer wieder eine geben. Man kann aber – in begrenztem Maße – lernen mit Krisen umzugehen. Aber ein Feiertag? Ein Gedenktag? Der Kalender ist voll von solchen Tagen. Vielleicht wird man in zwei, drei oder zehn Jahren einen globalen „Corona-Erinnerungstag“ ausrufen, einen Tag unter den 364 anderen, die wir mit etwas Bedeutsamem verbinden. Aber es ist gut daran zu erinnern, dass wir in einer Welt leben und die Menschheit Krisen gemeinsam bewältigen kann.